



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das lateinisch-althochdeutsche Reimgebet (Carmen ad Deum) und das Rätsel vom Vogel federlos

Baesecke, Georg

Berlin, 1948

Aldhelms ags. Dichtungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63821)

fassung des „Fugol federleas“ kein „Volksrätsel“ war, sondern ein wahres Kunststück, das auf langer lateinischer Vorübung, auf dauerndem Trainieren in einem geistigen Sport beruhte und noch in Hrabans *Liber stae. crucis* zu einer nicht mehr zu überbietenden Leistung führte. Das Besondere aber und eine, vom ahd. Schrifttum aus gesehen, kaum faßliche Freiheit der alten ags. Hochkultur bedeutete die neue Personalunion: das Anwenden dieser Kunst auf die eigene Sprache.

Daß es dgl. sehr wohl geben konnte, ersehen wir aus dem Berichte von Aldhelms Leben, den Wilhelm von Malmesbury im Jahre 1125 seinem Kloster-vorfahren widmete (*De gestis pontificum Anglorum libri V*, ed. N. Hamilton, London 1870). Seine Quelle wiederum ist der verlorene *Liber manualis*, die *handboc* des Königs Alfred (ebd. § 188, S. 333), darin er *flosculos undique collectos* verzeichnete. Wilhelms Zeugnis, das bereits dabei ist, sich in den Zitaten zu verflüchtigen, sei hier wiederholt (V. § 190, S. 336): *Litteris itaque ad plenum instructus, nativae quoque linguae non negligebat carmina; adeo ut, feste libro Elfredi, de quo superius dixi, nulla unquam aetate par ei fuerit quisquam. Poesim* (lies: *quisquam, poesim*) *Anglicam posse facere, cantum componere, eadem apposite canere vel dicere. Denique commemorat Elfredus carmen triviale, quod adhuc vulgo cantitatur, Aldelimum fecisse, adiciens causam, qua probet rationabiliter tantum virum his, quae videantur frivola, instituisse.* Da folgt dann die bekannte Erzählung, wie Aldhelm sich öftermals den aus der Messe Heimeilenden wie ein Spielmann entgegen-gestellt und so Zusammenlauf und Gunst des Volkes errungen, es aber doch durch allmählich eingeflochtene Worte der Schrift besser zur Besinnung gebracht habe, als wenn er gleich streng vorgegangen wäre. Wie weit diese kleine Geschichte wahr ist, mag auf sich beruhen. Sie dient dazu, die überschwängliche und etwas unziemliche Belobung des geistlichen Mannes und nachmaligen Abtes zu rechtfertigen, der nach und trotz seiner lateinischen Gelehrtenausbildung das Dichten in der heimischen Sprache „nicht vernachlässigte“ und dabei im Verfassen und Komponieren wie im gemäßen Singen und Sprechen zu keiner Zeit je seinesgleichen hatte. Alfred erinnert dann auch an ein englisches Lied, das noch jetzt im Volke gesungen werde. Daß es eins von den auf der Brücke gesungenen gewesen sei, ist mit keinem Worte gesagt.

Wir könnten also dem ausgebildeten Aldhelm wohl kunstvolle ags. Rätsel zutrauen, zumal er seine Laufbahn als lateinischer Schriftsteller mit den hundert Rätseln begann (Ehwald S. XVIII), aber nicht den „Fugol federleas“, dessen Form ja erst aus der schon halb germanisch gewordenen des „Sancte sator“ übertragen ist und Aethilwald angehört. Wir müssen also auch die Vermutung wagen, daß er der Verfasser war, wenn nicht ein Unbekannter aus seinem Kreise in Anspruch genommen werden soll. Es wäre das einzige ags. Gedicht von ihm, das zwar nicht erhalten, aber doch herstellbar geblieben wäre — aber wir haben ja von Aldhelms vielen keine Zeile, und er galt doch noch zu Alfreds Zeit als König der ags. Dichter.

Aethilwald ist nach jenem Briefe (S. 16) der hingebendste Schüler Aldhelms, ja er klammert sich fordernd an ihn und seine Lehre, er nennt ihn gar den *sagacissimus sator* (497. 2) und will ihm wie einem Vater alles vorlegen, was er schafft. Auf Aldhelms ältestem und eigenstem Gebiet, dem metrischen, baut er weiter, legt Proben vor, deren Neues er auch verstandesmäßig ergriffen hatte, indessen der Alte schon seelenängstlich abwehrte, und zieht